Blick in die Zeitschriften

Autor(en): **Böni, Otto**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **50 (1971)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

aller Verfahren, die heute benützt werden, um den Krieg zu verhüten und die internationalen Konflikte auf friedlichem Wege zu regeln. Jedes Verfahren – von der kollektiven Sicherheit bis zum «Crisis Management» – wird zunächst kurz in seiner Funktionsweise vorgestellt und dann im Hinblick auf seinen tatsächlichen Beitrag zur Friedenssicherung hin geprüft.

Die knappe, klare Sprache, die übersichtliche Darstellung und die sorgfältig ausgewählte Literaturhinweise am Schluss jedes Abschnitts machen das Buch zu einer sehr nützlichen Einführung in die Probleme der internationalen Politik. Es erweist besonders angehenden Studenten der Politikwissenschaft sowie jedem, der einen sachlichen und kritischen Überblick über das sucht, was internationale Politik eigentlich ist, hervorragende Dienste.

Der Verfasser, Dr. Daniel Frei, ist Privatdozent für Politische Wissenschaft mit besonderer Berücksichtigung der Internationalen Beziehungen an der Universität Zürich und arbeitet auf dem Gebiet der Konfliktsforschung.

Raumplanung in der Industriegesellschaft

Fritz Nigg. Eine empirisch-soziologische Untersuchung über sozial bedingte Einflüsse auf die Technologie der Regional- und Ortsplanung in der Schweiz. Schriftenreihe zur Orts-, Regional- und Landesplanung. Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung an der ETHZ.

In einer soziologischen Studie, die kürzlich vom Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung an der ETHZ (ORL), veröffentlicht wurde, geht der Soziologe Fritz Nigg der Frage nach, welche sozial bedingten Einflüsse sich in der Raumplanung geltend machen. Zu diesem Zweck wurden zahlreiche schweizerische Regional- und Ortsplanungen systematisch untersucht.

Die Studie gibt sich stellenweise kritisch, doch verurteilt sie das gegenwärtige Planungswesen keineswegs. Sie weist vielmehr auf Lücken der planerischen Technologie hin, welche im Verein von Forschung und Praxis geschlossen werden können.

Blick in die Zeitschriften

Hinweise

In der Februar-Nummer der *«Frankfurter Hefte»* wird die sehr informative Artikel-Serie von Ulrich Spinnarke über Streikunruhen in verschiedenen Staaten mit einem Beitrag über Italien fortgesetzt. In früheren Heften erschienen Situationsberichte aus Grossbritannien und Frankreich. «260 Millionen Arbeitstage gingen während der vergangenen 12 Jahre in Italien durch Streik verloren, 50 Millionen allein während des

letzten Jahres.» Spinnarke geht nun in seinem Artikel der Frage nach, warum in Italien eigentlich so viel gestreikt wird. Die von ihm angeführten Fakten und Beispiele sind recht eindrücklich und machen auch verständlich, weshalb es zeitweise sogar zu Fabrikbesetzungen kommt. Folgendes Beispiel aus Spinnarkes Artikel spricht für sich selbst: «Wir haben diese Firma (eine Druckerei in Vegustampa südlich Rom mit 210 Arbeitern, die seit acht Monaten streiken) am 6. November 1969 besetzt, weil der Besitzer unsere Spezialabzüge nicht bezahlt und mit der Entlassung von vierzig Prozent des Personals gedroht hatte. Die Druckerei wurde vor drei Jahren mit staatlichen Subventionen in Höhe von 4,2 Millionen Mark gebaut. Der Besitzer hat das Geld eingesteckt und danach versucht, einen Teil seiner Arbeiter auf die Strasse zu setzen. Dagegen streiken wir.»

Als einer der Schwerpunkte der Wahlplattform der SP des Kantons Zürich gilt die Forderung nach dem «Klassenlosen Krankenhaus». Obwohl verschiedene Vergleiche mit dem benachbarten Ausland nicht in jeder Beziehung stimulierend wirken, so können sie doch die nun anlaufende Diskussion bereichern. Dies trifft auch auf den Beitrag «Frankreichs Krankenhäuser zwischen gestern und heute» von Josef Hermann, Paris, in der Februar-Nummer der *«Gewerkschaftlichen Rundschau»* zu. Hermann zeigt geschickt anhand praktischer Beispiele das direkte Nebeneinander von überholten, empörenden und beispielsgebenden, zukunftsweisenden Zuständen. Zuerst einige negative Fakten: In Paris stehen noch 6500 Betten in grossen Krankensälen mit je 30 bis 60 Betten. Zumeist werden diese Säle von einer einzigen Lampe beleuchtet, so dass es dem Patienten unmöglich ist, im Bett zu lesen. Die Besucher müssen auf den Betten sitzen, da zwischen den Betten zu wenig Platz für Stühle vorhanden ist. Für einen Saal mit 48 Kranken gibt es zwei WC und vier Waschbecken. Diät ist vielerorts unbekannt. In einem anderen Spital muss eine Nachtschwester 150 Patienten betreuen. Nun zur positiven Seite: Das neue Spital Ambroise-Paré beherbergt 673 Betten. Für die Hälfte der Patienten gibt es Einzelzimmer, für die anderen stehen Zimmer mit zwei bis vier Betten zur Verfügung. Etwa 25 Prozent der Zimmer verfügen über ein Telefon, alle haben eigene Toilette und Radio. Dieses Spital – in nächster Zeit sollen in der Region Paris noch drei weitere moderne Krankenhäuser eröffnet werden – dürfte zu den modernsten Krankenhäusern Europas gehören. Hermanns Artikel enthält noch eine Fülle von Details, die für interessierte Leser recht gute Vergleichsmöglichkeiten zu anderen Ländern bieten.

Mit «Literaturtheorie und Kulturpolitik – Die Doktrin des Sozialistischen Realismus in der UdSSR» ist ein grösserer Beitrag in Heft 1 der *«Schweizer Rundschau»* überschrieben. Der Autor, Felix Ingold, versucht mittels Zitaten prominenter, hauptsächlich sowjetischer Autoren Ursprung und Sinn dieser Kunstrichtung zu deuten. So informativ dieser Beitrag

ist, so muss man doch den Vorbehalt anbringen, dass er nur die Dogmatiker zu Worte kommen lässt, während es in Wirklichkeit in der Sowjetunion Literaturkritiker und Schriftsteller gab und gibt – wie beispielsweise Ehrenburg, Fradkin, Lifschitz oder die Literaten Jewtuschenko, Paustowskij, Twardowski und Wosnessenski –, die sich auch zu der erwähnten Kunstrichtung bekennen, aber mit den «Kunstkritikern» vom Schlage Stalins und Shdanows nichts gemein haben. Auch im Westen bekannte und bekennt sich eine Reihe bekannter Autoren zum «Sozialistischen Realismus». Bei der auch in der sowjetischen Literaturkritik ungenauen Definition dieses Begriffes wirft Ernst Fischer mit Recht die Frage auf: «Wessen Stil, wessen Methode? Gorkis oder Brechts? Majakowskis oder Eluards? Makarenkos oder Aragons? Alexej Tolstoi oder Sean O'Casey?» Die Vielfalt der Interpretationsmöglichkeiten zeigt sich auch in einem Gedankengang von Lucien Goldmann, der schreibt: «. . . ‚sozialistischer Realismus', der trotz dem Missbrauch durch den Stalinismus, gültig bleibt als Bekräftigung der Beziehungen zwischen dem Inhalt des Werkes und der globalen sozialen Wirklichkeit (oder Grad der Angleichung) und daher auch als Notwendigkeit, zwischen Werken zu unterscheiden, die eine soziale Wirklichkeit hervorheben, und solchen, die sie maskieren».

Otto Böni

Josef Luitpold

Die Kappe auf dem Kopf

Das solltest du sehen, kleiner Beamter,
das solltest du sehen, Präsident.

Wenn du es siehst und es bewegt dich nicht,
bist du nichtsnutzig,
Wenn du es siehst und es bewegt dich,
schreib es in dein Herz.

Wenn er an den noch geschlossenen Schalter tritt,
zieht er die Kappe vom Kopf,
der Mann aus dem Volke,
und ehrt den Staat.

Und der Staat,
wie behandelt er den Mann?
Zieht er die Kappe vom Kopf, auch er?
Und vor dem Mann aus dem Volke?